

ZUSAMMENFASSUNG

«BACK TO BACK» IM KONGO: DUNKLE DEALS DER SCHWEIZER HANDELSFIRMA PHILIA MIT DEM PRÄSIDENTENSOHN

Dieser auf Insider-Wissen aufbauende Bericht ist das Ergebnis sorgfältiger Nachforschungen der Erklärung von Bern (EvB) über die höchst fragwürdigen Geschäftsbeziehungen zwischen dem Schweizer Handelsunternehmen Philia und der kongolesischen Raffineriegesellschaft Coraf, die vollständig im Besitz des staatlichen Erdölkonzerns SNPC der Republik Kongo ist. Im Folgenden wird gezeigt, dass und wie die Genfer Philia in den lukrativen Genuss einer Vorzugsbehandlung durch die staatliche Raffinerie kam – auf Kosten der Staatskasse und damit der kongolesischen Bevölkerung. Erdöl ist die Haupteinnahmequelle dieses rohstoffreichen, aber dennoch bitterarmen Landes. Es ist ein weiteres trauriges Beispiel für den Rohstoff-Fluch, der auf den meisten Produktionsländern lastet. Die dargelegten Fakten veranschaulichen Geschäfts-

praktiken, wie sie im Schweizer Rohstoffsektor weit verbreitet sind. Ermöglicht, gefördert und geschützt werden diese durch die strukturelle Intransparenz und eine Art Omertà im Rohstoffhandel sowie durch das Fehlen einer wirksamen Regulierung in der Schweiz.

Kein Wunder also, basieren die Recherchen auf internen Dokumenten, die der EvB anonym zugespielt wurden. Es handelt sich dabei primär um einen «Vertrag über die Abnahme von zur Ausfuhr bestimmten Schweröls», den Philia und Coraf im Mai 2013 abgeschlossen haben. Dieser trägt die Unterschrift des Generalverwalters der Staatsraffinerie, Denis Christel Sassou Nguesso. Der (notorisch korrupte) Sohn des kongolesischen Präsidenten überlässt Philia vom 1. Juni bis zum 31. Dezember 2013 das gesamte für den Export

bestimmte Schweröl, wobei der Vertrag «nach einer Überprüfung im Januar 2014» für ein Jahr verlängerbar war. Laut anderen der EvB vorliegenden Dokumenten erhielt Philia 2013 insgesamt fünf Ladungen Schweröl, deren Verkauf dem Schweizer Händler einen Umsatz von 140 Millionen Dollar bescherte. Hinzu kommen drei Ladungen Naphtha und eine Ladung Leichtbenzin im Wert von insgesamt 35 Millionen Dollar.

Ein raffinierter Vertrag

Philia hat diesen äusserst vorteilhaften Vertrag nicht im Rahmen einer Ausschreibung erhalten. Dieser enthält denn auch gleich mehrere verdächtige und für den Staatskonzern nachteilige Klauseln:

- Mit der Konzession des Schweröls an eine kleine Firma ohne Referenzen im Handelssektor

und ohne Zahlungsgarantie geht Coraf beträchtliche finanzielle Risiken ein.

- Coraf akzeptiert unüblich langfristige Zahlungsbedingungen, riskiert damit einen Verlust in zweistelliger Millionenhöhe und fungiert so faktisch als Philias Bank.
- Statt der Festlegung eines branchenüblichen Referenzsatzes toleriert Coraf Zahlungen in «Euro, basierend auf einem gemeinsam vereinbarten Wechselkurs».

Mit diesen Klauseln umgeht Philia nicht nur die Bankgebühren; dank Blankokredit und langfristiger Zahlungsbedingungen muss die Handelsfirma zur Finanzierung ihrer Geschäfte auch kein Darlehen aufnehmen. So entzieht sich das Genfer Unternehmen dem Compliance-Verfahren, welches Banken vor der Eröffnung eines Akkreditivs einleiten und entgeht damit der einzigen (wenn auch indirekten) Form von Regulie-

rung, der ein Teil der Geschäfte von Schweizer Handelsunternehmen unterliegen.

Systematischer Weiterverkauf

Aber nicht nur dieser Vertrag, auch das Geschäftsmodell von Philia wirft Fragen auf: Das Genfer Unternehmen verkauft die von Coraf erhaltenen Ladungen systematisch an andere Schweizer Handelsfirmen (Mercuria, MocoH und AOT Trading) weiter. Und zwar zu denselben Bedingungen – mit Ausnahme des Preises. So genügt der Austausch von ein paar Papieren, um Philias Kasse, in der Funktion als reiner Zwischenhändler, mit einem beachtlichen Mehrwert zu füllen. Corafs Wahl dieses Schweizer Partners scheint also nicht wirtschaftlich begründet: Schliesslich geht die staatliche Raffinerie nicht nur unnötige finanzielle Risiken ein, sondern bringt sich zudem um üppige Gewinne und beträchtliche Steuereinnahmen.

Die in unserem Besitz befindlichen Dokumente haben zahlreiche Expertinnen und Experten gesehen, und sie sind sich einig: Philia hat von Corafs Freigiebigkeit profitiert. Dank dieser

ungerechtfertigten Vorzugsbehandlung konnte sich die Genfer Firma im exklusiven Erdölsektor schnell positionieren und ihre Aktivitäten auf andere Länder ausdehnen, darunter Gabun und Senegal. Vor allem hat sie jedoch die kongolesische Bevölkerung um wesentliche Einnahmen gebracht.

Haufenweise Hinweise auf Veruntreuung

Zwar sind die Geschäfte, in welche Philia involviert ist, allem Anschein nach nicht illegal. Dennoch bleibt ungeklärt, warum ein so junges Unternehmen ohne Referenzen für solche Freigiebigkeit auserwählt wurde, obwohl in der Republik Kongo zahlreiche bekannte Schweizer Handelskonzerne präsent sind. Entsprechend nahe liegt deshalb die Vermutung, dass Philia im Auftrag politisch exponierter Personen (PEP) gehandelt und diesen ermöglicht hat, sich direkt oder indirekt, aber auf jeden Fall unrechtmässig, einen Anteil an den Erdöleinnahmen zu sichern. Solche Mechanismen kommen im Rohstoffsektor häufig vor. Die EvB hat bereits zahlreiche solche Fälle aufgedeckt, namentlich in Nigeria, Angola und der Ukraine.

Manchmal sind die Zwischenhandelsunternehmen, die Erträge veruntreuen, direkt im Besitz einer PEP; andere Male gibt es keine *sichtbare* Verbindung zwischen Zwischenhändlern und Endbegünstigten. Im Fall von Philia können wir zwar (noch) nicht beweisen, dass der Gewinn der Firma in die Taschen der kongolesischen Elite fliesst. Zahlreiche Hinweise deuten jedoch darauf hin, dass der einzige Aktionär von Philia, Jean-Philippe Amvame Ndong, eine privilegierte Beziehung zu Denis Christel Sassou Nguesso unterhält. Mehrere Quellen bestätigen die Freundschaft zwischen den beiden Männern, die sich regelmässig in Südfrankreich

Die Republik Kongo und der Rohstoff-Fluch

- **Präsident:** Denis Christel Sassou Nguesso, seit 1979 an der Macht
- **Wachstum des BIP:** von 3,5% auf 8% zwischen 2004 und 2014
- **80% der Staatseinnahmen** stammen aus dem Erdölsektor
- **Korruptionsindex:** Platz 154 von 177 erfassten Ländern
- **Human Development Index:** Platz 140 von 187 Ländern
- **50% der Bevölkerung** leben unter der Armutsgrenze

Denis Christel Sassou Nguesso, Sohn des kongolesischen Präsidenten und verantwortlich für alle Verkäufe von staatlichem Öl – ein Sektor mit gravierenden Problemen bezüglich Gouvernance.

© Jeune Afrique / Baudouin Mouanda



Wer profitiert vom «Profit Oil»?

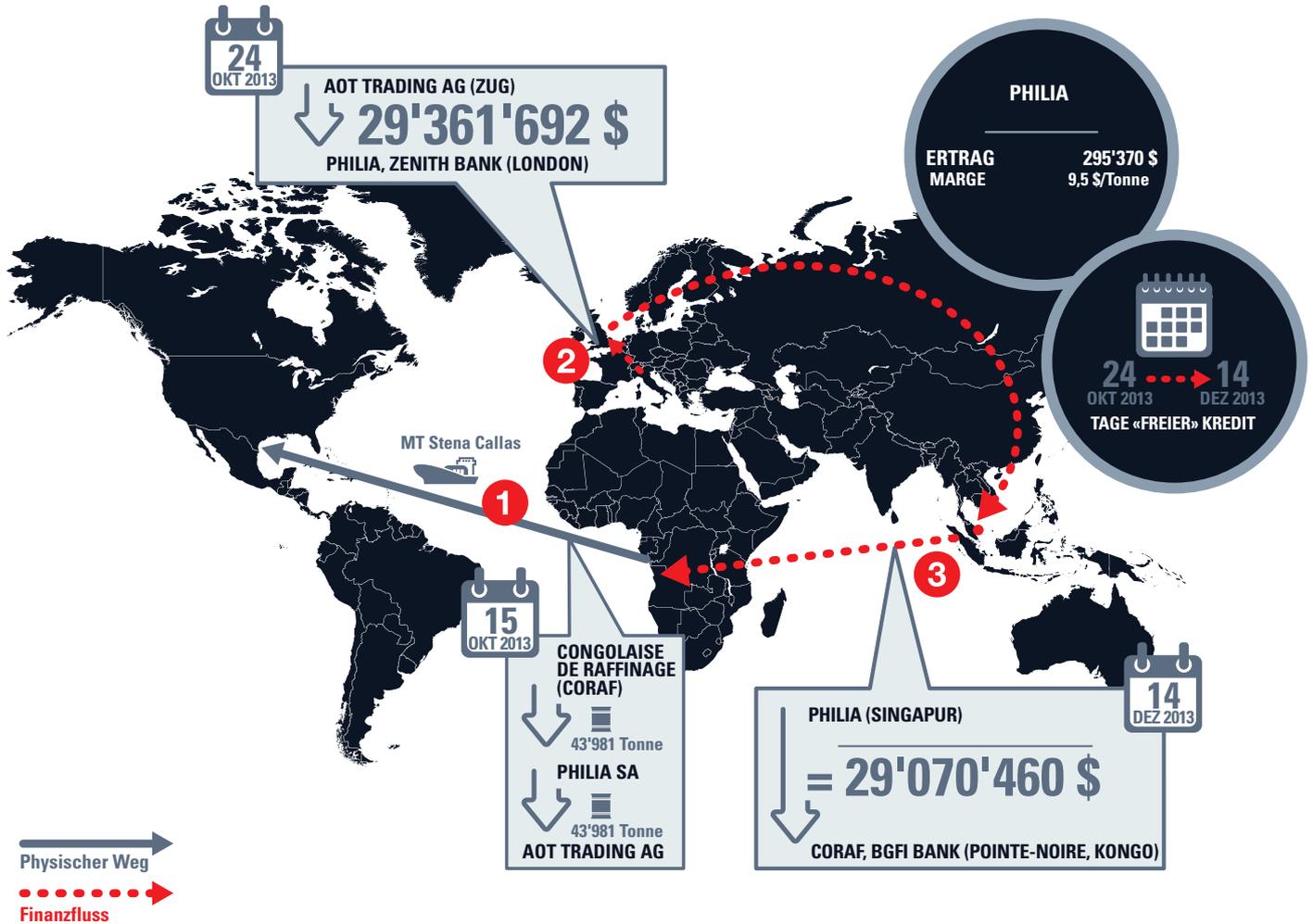
Um diesen Fall zu verstehen, ist eine Übersicht über die Verwaltung des Erdölsektors in der Republik Kongo nötig, die durch eine Verflechtung staatlicher und privater Akteure geprägt ist. Ob bei der Produktion oder Vermarktung, stets herrscht eine kleine, direkt vom Präsidenten eingesetzte Gruppe über das schwarze Gold. Seit 2010 ist der Präsidentensohn Denis Christel Sassou Nguesso als stellvertretender Generaldirektor beim Staatskonzern SNPC verantwortlich für die Erdölgeschäfte und steht ausserdem der Coraf vor. Diesem Mann, der seit den aktuell in Frankreich laufenden Ermittlungen in der «Affäre unrechtmässig erworbene Vermögen» für seinen luxuriösen Lebensstil bekannt ist, obliegt also der Verkauf des staatlichen Anteils am kongolesischen Erdöl, des sogenannten «Profit Oil». Es handelt sich dabei um jenes Erdöl, das die produzierenden Unternehmen dem Staat als Förderabgabe in Naturalien abzuliefern haben. Eigentlich müsste das schwarze Gold für substantielle Einkünfte sorgen, doch die Coraf ist für die kongolesische Staatskasse ein Fass ohne Boden. Laut der Transparenzinitiative EITI (Extractive Industry Transparency Initiative) entsprachen die Beträge, welche die nationale Raffinerie dem Staat zwischen 2011 und 2013 rückerstattet hat, nicht ihren Öleinnahmen. Mehr als 12% des «Profit Oil» blieb Coraf schuldig. Was wurde aus dem Gewinn in der Höhe von knapp 600 Millionen Dollar pro Jahr? Aufgrund der vollständigen Intransparenz von Corafs Aktivitäten bleibt diese Frage unbeantwortet.

«Im Kongo ist niemand im Ölgeschäft tätig, der nicht einen Bezug zur Präsidentenfamilie hat, das wäre ein Ding der Unmöglichkeit. Dahinter steht eine einfache Logik: Die wenigen Ausschreibungen sind ein Täuschungsmanöver zur Beruhigung der internationalen Gemeinschaft, denn sie sind manipuliert – nicht alle Kandidaten verfügen über dieselben Informationen.»

Ehemaliger kongolesischer Erdölminister

PHILIAS PROFITABLES BUSINESS-MODELL

Der physische und finanzielle Weg einer Lieferung Schweröl.



- Am 15. Oktober kaufte das Genfer Handelsunternehmen Philia 43'981 Tonnen Schweröl von der kongolesischen Staatsraffinerie Coraf und verkaufte es noch am selben Tag an die AOT Trading AG in Zug. AOT lieferte das Öl dann an ihren Kunden in den USA. Der Wiederverkauf fand unter denselben Bedingungen statt – mit Ausnahme des Preises pro Tonne, was Philias Gewinn generierte.
- Zehn Tage später, am 24. Oktober, überwies AOT Trading AG 29'361'692 Dollar auf Philias Konto bei der Zenith Bank in London.
- Am 14. Dezember, 60 Tage nach der Transaktion, überwies Philia 29'070'460 Dollar auf Corafs Konto bei der BGF-BANK im Kongo, inklusive einer Rückerstattung von 30% (126'587 Dollar) des Gewinns (421'957 Dollar, inklusive 4'138 Dollar «andere Kosten»). Während 50 Tagen (zwischen dem 24. Oktober und dem 14. Dezember) profitierte Philia von diesem «freien» Kredit.

*Eine Klausel im Vertrag zwischen Coraf und Philia legt fest, dass Philia 30% Prozent ihres Gewinns an Coraf rückerstatten muss. Auch wenn wir keinen Beweis dafür haben, gehen wir davon aus, dass diese Rückerstattung stattfand.

getroffen haben sollen, wo Amvame Ndong jahrelang gelebt hat. Zeuginnen und Zeugen berichten ausserdem, dass Angestellte des Genfer Unternehmens private Dienstleistungen für den kongolesischen Präsidentensohn auszuführen hatten. So mussten sie sich beispielsweise um die Einstellung von Personal für eine Stiftung kümmern, die dieser gründen wollte.

Auf unser Nachfragen beteuerte die Philia-Leitung die Legitimität ihrer Aktivitäten. Trotz unseres transparenten Vorgehens hat Philia versucht, die Veröffentlichung dieses Berichts mittels Gerichtsverfahren zu verhindern – erst im Kanton Genf, wo Philia ihren Firmensitz hat, und dann im Kanton Waadt, wo sich die Westschweizer Geschäftsstelle der EvB befindet. Zwei ihrer Klagen wur-

den von der Justiz abgewiesen, zwei weitere von Philia selbst zurückgezogen. Das Unternehmen dementierte weder, dass eine Beziehung zwischen dem einzigen Philia-Aktionär und dem kongolesischen Präsidentensohn existiert, noch konnte es beweisen, dass diese Beziehung bei der Vergabe des Vertrags mit den profitablen Klauseln nicht von Belang gewesen wäre.

Philiass Schweizer «Kundschaft» in der Pflicht

Auch die AbnehmerInnen von Philiass Öl tragen – zumindest eine moralische – Verantwortung, wenn dieses von der Coraf auf illegitimem oder sogar illegalem Weg bezogen wurde. Im Lichte der erwähnten Dokumente erscheint es mehr als zweifelhaft, dass Mercuria, Mocooh oder die AOT Trading das Geschäftsgebaren von Philia überprüft und sich beispielsweise gefragt haben,

wer die wirtschaftlich Berechtigten ihres Lieferanten sind oder unter welchen Bedingungen dieser zu seinem Vertrag gekommen ist.

Exemplarischer Beitrag zum Rohstoff-Fluch

Um zu verhindern, dass Schweizer Handelskonzerne auf diese Art zum Rohstoff-Fluch beitragen, müssen die Schweizer Behörden rechtlich bindende Massnahmen ergreifen, die weit über die im bundesrätlichen «Grundlagenbericht Rohstoffe» vom März 2012 unterbreiteten Vorschläge hinausgehen. Als weltweit wichtigste Rohstoffdrehscheibe trägt die Schweiz eine besondere politische Verantwortung. Die EvB schlägt deshalb die Einführung einer unabhängigen Aufsichtsbehörde vor, einer ROHMA, die sich mit der Regulierung und Kontrolle des äusserst korruptionsanfälligen Rohstoffsektors befasst.

Unsere Empfehlungen an die Schweizer Behörden

- **Transparenz im Hinblick auf Zahlungen und Verträge zwischen Schweizer Rohstoffkonzernen und Regierungen bzw. Staatsunternehmen schaffen;**
- **Sorgfaltspflichten bezüglich der Lieferkette von Schweizer Rohstoffkonzernen erlassen;**
- **Sorgfaltspflichten bezüglich der Offenlegung der Geschäftsbeziehungen von Schweizer Rohstoffkonzernen erlassen;**
- **Eine Rohstoffmarktaufsicht (entsprechend der EvB-Vision auf www.rohma.ch) einführen.**

Quelle

Un contrat raffiné – Les arrangements douteux de la société suisse de négoce Philia au Congo, eine Untersuchung der Erklärung von Bern, Februar 2015. Der vollständige Bericht ist auf www.evb.ch auf französisch und englisch verfügbar. © EvB, 2015. Vervielfältigung nach vorheriger Absprache mit der Herausgeberin.



EvB
Erklärung von Bern
Dichiarazione di Berna
Déclaration de Berne